



Die beiden kanadischen Wissenschaftler, die den folgenden Artikel verfasst haben, haben selbst das kanadische katholische Schulsystem durchlaufen und sind entsetzt über die in der Welpresse und auch von politischen Institutionen unbefragt und ungeprüft übernommenen Thesen zur Rolle der katholischen Kirche in Kanada. Ihr Beitrag versucht, anhand der verfügbaren Quellen den wahren Gang der Dinge herauszustellen. Weil die kanadischen Verfahren auch viele – nicht so bedeutende – Parallelen in unserer Gesellschaft haben, kann ihre Untersuchung Anstöße zur kritischen Nachfrage auch hierzulande bewirken.

Jacques Rouillard und Robert M. Kerr

Sag' mir wo die Leichen sind ... Indianerinternate in Kanada. Zwischen politischer Manipulation und historischer Komplexität

Vom 24. bis 29. Juli besuchte Papst Franziskus Kanada, eine Reise die großenteils im Zeichen der Versöhnung mit den Ureinwohnern stand. In der kanadischen sowie in der Welpresse, auch in Deutschland,¹ den Schlagzeilen zufolge soll er sich generell zum Genozid an die Ureinwohner bezüglich der Behandlung von jungen Kindern der Ureinwohner und Inuit in den Internaten, die von der kanadischen Regierung finanziert und von Kirchen betrieben worden waren, bekannt haben. Gemeint sind die Folgen des novellierten Indianergesetzes („Loi sur les Indiens“) von 1879, durch welches die indianischen Gemeinden unter der Aufsicht der Bundesregierung, die für das Wohlergehen und die Bildung der Ureinwohner verantwortlich war, kamen. Es gab über 130 Internate, die vor allem im Westen Kanadas angesiedelt waren und in denen schätzungsweise 150.000 junge Indianer bis zur Schließung der letzten dieser Einrichtungen in 1996 unterrichtet wurden.²

Das Schulsystem

In solchen Schulen, die sich in der Regel auf einem Reservat der kanadischen Ureinwohner befanden, wurden Jungen und Mädchen aus den in der Umgebung verstreuten Indianerreservaten unterrichtet. Hier wurde die Allgemeinbildung (Sprechen, Lesen, Schreiben, Rechnen) mit einer Einführung in die landwirtschaftliche Arbeit, dem Erlernen eines Handwerkes oder - für Mädchen - Nähen und Kochen kombiniert. Ab 1969 übernahm die Bundesregierung die Verantwortung für diese Schulen von den Kirchen und übergab sie nach und nach an die indigenen Gemeinschaften.

Obwohl selten darüber berichtet wird, besuchte eine größere Zahl von Jugendlichen nicht die Pensionate, sondern die Tagesschulen, die nur untertags geöffnet waren.³ Sie standen unter der Verantwortung der Bundesregierung, befanden sich auf den

1 So z.B. Papst: Taten an Kanadas Indigenen waren Genozid, dw.com.

2 Nina Green, Brian Giesbrecht und Tom Flanagan, „They Were Not Forced“ – The claim that 150,000 status Indian[1] children were ‚forced‘ to attend residential schools is misleading at best, The Dorchester Review, 21. April 2022.

3 Nina Green, Two-Thirds Did Not Attend Residential School, The Dorchester Review, 13. Juli 2022: „Bis 1950 besuchten fast 90 % der Indianerkinder Tagesschulen in ihrem Heimatreservat und keine Internatsschulen. Und weniger als ein Drittel der indianischen Kinder besuchte zu irgendeinem Zeitpunkt eine Internatsschule.“

Reservaten der Ureinwohner Kanadas und waren fernerhin einer religiösen Konfession zugeordnet. Der Unterricht wird auch von Laien erteilt, darunter in späteren Jahren auch von Ureinwohnern selber, sowie von Ordensschwwestern in katholischen Schulen. Vor allem ab den 1960er Jahren kommen Kinder hinzu, die in den von den Provinzregierungen abhängigen öffentlichen Schulen unterrichtet werden: von 1960 bis 1966 jährlich mehr als 10.000.⁴

Es ist darüberhinaus zu beachten, dass die Internate auch die Rolle des Kinderschutzes spielten, da es dort viele Waisen und Kinder gab, deren Eltern nicht die Mittel hatten, für sie zu sorgen. Laut dem Bericht der Wahrheits- und Versöhnungskommission (*Commission de vérité et réconciliation du Canada* – im Folgenden ‚CVR‘) stellen sie während der gesamten Geschichte der Internate „einen bedeutenden Teil der Registrierungen“ dar.⁵

Um die Assimilation der Jugendlichen an die euro-kanadische Kultur zu gewährleisten, erwog die Bundesregierung ab 1894 die Einführung einer Schulpflicht für die Einheimischen in Tagesschulen. Es wurden jedoch nie verbindlichen Maßnahmen zur Durchsetzung dieser Pflicht eingeführt. Die Bestrebungen, die Urbevölkerung in solche Schulen zu schicken, standen außerdem im Zusammenhang mit den Schulpflichtgesetzen, die von den Provinzregierungen für alle Jugendlichen in ihrem Hoheitsgebiet,⁶ erlassen wurden - Bildung ist eine Provinzsache in der kanadischen Konföderation. Für die Ureinwohner galt die Schulpflicht aber nur von 1920 bis 1951. Ihre Abschaffung führte jedoch nicht zu einem Rückgang der Zahl der Jugendlichen, die solche Bildungsanstalten besuchten, da die meisten Eltern sich der Notwendigkeit von Schulung bewusst waren.

Um den Schulbesuch der jungen Ureinwohner zu gewährleisten, wandte sich die Bundesregierung an die katholische und protestantischen (hauptsächlich die Anglikaner und die Presbyterianer, später dann ab 1925 die *United Church of Canada*, ein Zusammenschluss verschiedener protestantischen Kirchen, bes. der Presbyterianer und Methodisten) Religionsgemeinschaften, die das Fundament des kanadischen Bildungssystems bildeten, um sie „allmählich in die Zivilisation zu führen“. Die katholische Kirche unterschied sich dadurch, dass sie etwa die Hälfte der Internate und wahrscheinlich einen höheren Prozentsatz an Jugendlichen betreute, da sie die größten Internate betrieb. Die meisten werden von der Kongregation der Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria aus Québec (von denen einige Mitglieder aus Frankreich kamen) und den Schwestern der heiligen Anna aus Montréal geleitet. Beim Unterrichten werden sie von zahlreichen Nonnen unterstützt, die mehreren Kongregationen angehörten und von denen viele aus Québec kamen. In einigen Internaten in Westkanada wird der Unterricht bis 1911 sogar auf Französisch abgehalten.

4 Department of Indian Affairs, Annual Reports, dans Marc DeWolf, Enrolment Residential School, 2022; Rodney A. Clifton et Mark DeWolf, From Truth comes Reconciliation, Winnipeg, Frontier Centre for Public Policy, 2021, S. 29-31.

5 Rapport final de la Commission de vérité et réconciliation du Canada, Pensionnats du Canada: L'histoire, partie 1, des origines à 1939, Montreal & Kingston, McGill-Queen's University Press, 2015, S. 312.

6 S. z.B. den Gefahrenhinweis eines Beamten aus 1904 bei einer eventuellen Durchsetzung einer Schulpflicht in Pensionaten: <https://central.bac-lac.gc.ca/.item/?op=img&app=microform&id=c-8149-00292>

In der Volkszählung von 2016 bezeichneten sich mehr als 1,5 Millionen Kanadier als Ureinwohner, was ungefähr 4,9% der kanadischen Bevölkerung entspricht. Sie verteilen sich auf die sog. *Premières Nations* („Indianer“), die 58% der Ureinwohner ausmachen, die Métis (Nachfahren europäischer Pelzhändler – insbesondere aus Frankreich, England und Schottland – und Frauen indianischer Abstammung), 35% und die Inuit („Eskimo“) 4%. Ihr Anteil an der kanadischen Bevölkerung ist in den letzten Jahrzehnten aufgrund der steigenden Lebenserwartung und der steigenden Tendenz, sich als Ureinwohner identifizieren zu wollen, schnell gewachsen. Derzeit gibt es 630 First-Nations-Gemeinden, die 50 Nationen repräsentieren, die mehr als 50 verschiedene Sprachen sprechen. Mehr als die Hälfte der Ureinwohner (51%) lebt in Städten mit mehr als 30.000 Einwohnern.

Die Regressforderungen

Ab den 1990er Jahren fingen die Vertreter der First Nations, Métis und Inuit an, eine Entschuldigung der katholischen Kirche für ihre Rolle im Internatssystem zu fordern. Der erteilte Unterricht soll die indianische Kultur und Spiritualität nicht respektiert haben und die Schüler sollen vielfach psychisch, physisch und sexuell missbraucht worden sein. Das Erlernen von euro-kanadischem Wissen, Assimilation also, wäre nicht von Vorteil gewesen und es wäre besser gewesen, wenn die Regierung den *First Nations* erlaubt hätte, sich in ihrem eigenen Tempo zu entwickeln.

1991 erklärten sich die katholischen Bischöfe Kanadas und die Leiter der anderen internatsbetreibenden Religionsgemeinschaften zu einer Entschuldigung bereit, in der sie auch die kanadische Regierung aufforderten, ihre Verantwortung für ihren Anteil im Internatsbetrieb zu übernehmen. 2009 stimmte Benedikt XVI. einem Treffen mit einer 40-köpfigen Delegation der *Premières Nations* zu, die von mehreren kanadischen Bischöfen begleitet wurde. Er äußerte sein Bedauern über die Rolle der Kirche in den Internatsschulen und bedauerte das Verhalten mehrerer Kirchenmitglieder. Einige indigene Anführer waren jedoch enttäuscht, dass der Papst keine offizielle Entschuldigung formulierte und sich nicht verpflichtete, nach Kanada zu kommen.

Der Nachdruck, mit dem die Internate in den 1990er Jahren angeprangert wurden, führte zu Tausenden von Zivilklagen gegen die Regierung und kirchliche Organisationen, die von ehemaligen Internatsschülern angestrengt wurden, um für die putativ erlittenen Misshandlungen entschädigt zu werden. Es erwies sich jedoch als sehr schwierig, die strengen Beweisanforderungen der Gerichtsbarkeit zu erfüllen, da seit den behaupteten Vorfällen viel Zeit vergangen war; zudem existieren die Aufzeichnungen einiger Einrichtungen nicht mehr, viele der mutmaßlichen Täter sind verstorben, und es ist darüber hinaus schwer festzustellen, inwieweit die einstigen Verwalter der Internate für die Verfehlungen mancher ihrer Angestellten verantwortlich gemacht werden können. Schließlich sind solche Klagen mit erheblichen Anwaltskosten verbunden.

Die Wahrheits- und Versöhnungskommission

Als Alternative zu aufwendigen Gerichtsverfahren forderten die indigenen Gemeinschaften die Anerkennung von Missbrauch und die Präzisierung von Entschädigungsmaßnahmen im Rahmen einer kollektiven Abfindungsvereinbarung. 2005 unterzeichneten die kanadische Bundesregierung und die katholische und protestantischen Kirchen mit der Versammlung der *First Nations* und den Klägern die „Vereinbarung zur Beilegung von Konflikten in Bezug

auf Indianerinternate“ (*Convention de règlement relative aux pensionnats indiens*) mit äußerst bedeutsamer Tragweite und weitreichenden Folgen. Dieses Abkommen geht *a priori* davon aus, dass sowohl die Regierung wie auch die kirchlichen Einrichtungen „bei der Erziehung der indigenen Kinder“ falsch gehandelt haben und dass „diese Kinder missbraucht und geschädigt wurden“. Um dann diese Feststellung abzuhandeln, vereinbarten die Parteien eine fünfteilige Regelung: eine gemeinsame Erfahrungsentschädigung an alle berechtigten ehemaligen Internatsschüler; eine unabhängige Bewertung von Ansprüchen aufgrund von körperlichem und sexuellem Missbrauch; Maßnahmen zur Unterstützung des Heilungsprozesses; Gedenkaktivitäten und die Einsetzung einer Wahrheits- und Versöhnungskommission (CVR, s.o.) zur Aufarbeitung der Geschichte der Internatsschulen.⁷

In diesem Zusammenhang räumte der damalige Premierminister Kanadas, Stephen Harper, 2008 im Unterhaus das Unrecht und den entstandenen Schaden, den die Internatsschulen den Internatsschülern, ihren Familien und ihren Gemeinden zugefügt haben, ein. Außerdem entschuldigte er sich im Namen Kanadas bei den Ureinwohnern und bat sie um Vergebung. Die Entschuldigung bezog sich speziell auf folgende Punkte: die Assimilierungspolitik der Regierung, die zwangsweise Herausnahme der Kinder aus ihren Familien, den Missbrauch vieler dieser Kinder und die Auswirkungen dieser Politik, die der Kultur, dem Erbe und den Sprachen der Ureinwohner geschadet haben sollen. Die Bewältigung dieser Nachwirkungen hielt er für unerlässlich, um eine Versöhnung und Erneuerung der Beziehungen zwischen den Ureinwohnern und allen Kanadiern zu erreichen.

Ab 2007 wurden zwei Programme zur finanziellen Entschädigung ehemaliger Indianerschüler eingeführt. Das erste, *Paiement d'expérience commune* genannt, erkennt die kollektive Dimension des Internatsbesuches an und gewährt jedem ehemaligen Schüler (Aborigine, Métis, Inuit) 10.000 kanadische Dollar (ca. 7.500 Euro) für das erste Jahr des Internatsbesuchs und zusätzlich 3.000 kan. Dollar (ca. 2.240 Euro) für jedes weitere Jahr. Das Programm ist ausschließlich den „Überlebenden“ der Internate vorbehalten, ein Begriff, der nach der Veröffentlichung des Berichts der CVR gewählt wurde, in dem festgestellt wurde, dass die Internatsschüler einen Kulturgenozid erlitten haben. Von 2007 bis 2012 wurden im Rahmen des Programms 1,6 Millionen C\$ (ca. 1.200.000 Euro) an 78.750 ehemalige Schüler vergeben.⁸

Das andere Entschädigungsprogramm, das von einer unabhängigen Stelle beaufsichtigt wurde, diente speziell der Entschädigung ehemaliger Heimbewohner, die Misshandlungen, Missbrauch und besonders sexuellen Missbrauch erlitten haben. Da das Programm im Rahmen der Regelung für Sammelklagen erfolgte, können die Kläger weder die Regierung noch die Kirchen darauf wegen des erlittenen Unrechts vor Gericht verklagen. Je nach Schwere des Schadens und nach einer Untersuchung kann die Entschädigung bis zu 250.000 C\$ (187.000 Euro) betragen. Bis zum Ablauf der Frist für Ansprüche im Jahr 2021 erhielten 31.023 Kläger eine durchschnittliche Entschädigung von 91.472 C\$ (68.500 Euro). Das

⁷ Convention de règlement relative aux pensionnats indiens, 8 mai 2006, „Entente de principes“, Online aufrufbar: https://www.residentialschoolsettlement.ca/French/AIP_French.pdf.

⁸ Wikipedia, Indian Residential Schools Settlement Agreement. Online abrufbar: https://en.wikipedia.org/wiki/Indian_Residential_Schools_Settlement_Agreement.

Programm stellte eine erhebliche Ausgabe für die Regierung dar, die sich auf fast vier Milliarden Dollar (drei Milliarden Euro) belief.⁹

Das Abkommen zur Beilegung der Internatsfrage umfasst auch Entschädigungen von der katholischen und protestantischen Kirchen. Die katholische Kirche ist stärker betroffen, da sie mehr Internate verwaltet hat. Die erwartete Summe von 30.000.000 \$ (22.450.000 Euro) als Entschädigung war Gegenstand gerichtlicher Auseinandersetzungen, da die Finanzierungskampagne, die Gelder von Diözesen, Religionsgemeinschaften und katholischen Vereinigungen generieren sollte, nicht erfolgreich war. Das Thema der finanziellen Entschädigung durch die katholische Kirche kam erneut auf, als eine Delegation der Ureinwohner im März 2022 mit dem Papst zusammenkam.

Ureinwohnerbesuch beim Papst

In ihrem 2015 vorgelegten Bericht fordert die Wahrheits- und Versöhnungskommission, dass sich der Papst im Namen der katholischen Kirche bei den Überlebenden, ihren Familien sowie den betroffenen Gemeinschaften für die Misshandlungen in den Internatsschulen entschuldigt. Sie erinnert auch an die Verpflichtung der katholischen Kirche, einen ständigen Fonds einzurichten, der unter anderem zu Heilungs- und Versöhnungsprojekten und zur Wiederbelebung der Sprache und Kultur der Ureinwohner beitragen soll. Zu diesem Zweck bemühten sich die Führer der Versammlung der Premières Nations, der Nationalrat der Métis und die Inuit gemeinsam mit der Katholischen Bischofskonferenz Kanadas um ein Treffen mit dem Papst.

Doch erst am 28. März 2022 erhielten sie schließlich ein Treffen, bei dem sie von kanadischen Bischöfen begleitet wurden. Es sollte ursprünglich im Dezember 2021 stattfinden, wurde aber wegen der COVID-Pandemie verschoben. Die Delegation fordert eine Entschuldigung für die Rolle der katholischen Kirche in den Internaten, die die indianische Kultur nicht respektiert haben, und für die Schüler, die vielfach psychisch, physisch und sexuell missbraucht wurden. Wiederum wurde der Wunsch geäußert, dass der Papst kanadischen Boden betritt, um eine Entschuldigung anzubieten. Auch eine finanzielle Wiedergutmachung für ehemalige Internatsschüler wurde besprochen.

Bei den Treffen sprach Papst Franziskus keine offizielle Entschuldigung im Namen der katholischen Kirche aus. Stattdessen beschränkte er sich darauf, „für das beklagenswerte Verhalten von Mitgliedern der katholischen Kirche“, die in das Internatssystem beteiligt waren, um Vergebung zu bitten. Er verpflichtete sich vielmehr, eine Reise nach Kanada durchzuführen.

Der Kamloopser „Leichenfund“

Nach unserer Ansicht und der mehrerer Kommentatoren war es die „Entdeckung“ von Leichen indigener Kinder auf dem Gelände des ehemaligen katholischen indigenen Internats Kamloops in der kanadischen Provinz Britisch-Kolumbien, die den Papst dazu veranlasste, im März 2022 diese Delegation zu empfangen. Dieses Ereignis mit internationaler Medienpräsenz zwang den Vatikan, im März einzulenken und auch dem Besuch des Papstes in Kanada vom 24. bis 30. Juli zuzustimmen, obwohl er gesundheitlich angeschlagen war und davor schon

9 Processus d'évaluation indépendant (PEI). Rapport final, 2021, p. 58-59. Online aufrufbar: <http://www.iap-pe.ca/media/information/publication/pdf/FinalReport/IAP-FR-2021-03-11-fra.pdf>.

zwei Auslandsreisen abgesagt hatte. Wie wir sehen werden, ist die Medienberichterstattung über die angebliche Enthüllung in Kamloops ein riesiges Fehlverständnis, das auf „Fake News“ hinausläuft.

Am 27. Mai 2021 enthüllte das Stammesoberhaupt der Kamloops Reservation First Nation in Britisch-Kolumbien, Frau Casimir, dass in einem Obstgarten hinter dem ehemaligen Internat die sterblichen Überreste von 215 indigenen Kindern gefunden wurden. Das Internat, das von 1890 bis 1969 unter katholischer und bis 1978 unter föderaler Aufsicht betrieben wurde, zählte in den 1950er Jahren bis zu 500 Schüler, war somit eines der größten des Landes. Die Entdeckung geht auf einen vorläufigen Bericht einer Anthropologin zurück, die angibt, mithilfe eines Georadars Vertiefungen und Anomalien im Boden ausgemacht zu haben. Sie ist geneigt zu glauben, dass es sich dabei um menschliche Überreste handelt. Ein Georadar ist ein Gerät, das mithilfe von Radiowellen den Boden abtastet, um Bewegungen zu erkennen, die den Boden gestört haben, und nicht, um sterbliche Überreste zu finden. Laut Frau Casimir ist die Todesursache der Kinder unbekannt und wurde von dem Internat nie dokumentiert. Das Vorhandensein dieser menschlichen Überreste, so sagt sie, sei in der Gemeinde seit langem überliefertes „Wissen“.

Eine erneute Suche der Anthropologin, Frau Dr. Sarah Beaulieu der Fraser-Valley-University, die am 15. Juli 2021 auf einer Pressekonferenz öffentlich vorgestellt wurde, reduzierte die potenzielle Entdeckung auf 200 anonyme Gräber, wieder mithilfe des Georadars. Diese Recherche führt sie zu der Annahme, dass sie „multiple Signaturen gefunden hat, die es zu einem wahrscheinlichen Begräbnisort machen.“ Allerdings kann sie dies nicht bestätigen, ohne dass eine Ausgrabung durchgeführt wird. Außerdem stellte sie Störungen im Boden fest, die von Baumwurzeln, Metallteilen und Steinen höchstwahrscheinlich herrührten. Leider kann der vollständige von der Wissenschaftlerin verfasste Bericht den Medien nicht zur Verfügung gestellt werden, sagte die Sprecherin der Gemeinde. Chefin Casimir sagte: „Es ist noch nicht klar, ob die weiteren Arbeiten am Standort Kamloops Ausgrabungen nach sich ziehen werden.“¹⁰

Die Nachricht sorgt schnell für Aufregung in Kanada und im Ausland. Auf der Grundlage der vorläufigen Bewertung im Mai reagierte Kanadas Premierminister Justin Trudeau umgehend und sagte, dies sei „ein dunkles und schändliches Kapitel“ in der kanadischen Geschichte. Mehrere andere indigene Gemeinschaften sprachen darauf von anonymen Gräbern in der Nähe ihrer Internate. Die Bundesregierung ordnete an ab dem 30. Mai die Flaggen auf allen ihren Gebäuden auf Halbmast zu setzen, um der Kinder zu gedenken, die die Pensionate besucht hatten, und derer, die nie wieder nach Hause zurückgekehrt waren. Kinderschuhe werden zum Gedenken an die kleinen Opfer auf Kirchentreppen oder Parlamentsstufen gelegt. In mehreren Städten wurden Märsche organisiert, Statuen umgestoßen und etwa 60 Kirchen verwüstet oder niedergebrannt.¹¹ Im

¹⁰ Jana G. Pruden and Mike Hager, Anthropologist explains how she concluded 200 children were buried at the Kamloops Residential School, *The Globe and Mail*, 15. Juli 2021; Tk'emlúps te secwépemc, Pressemitteilung, Kamloops Indian Residential School missing children findings but a fraction of investigation and work need to bring peace to families and communities, 15. Juli 2021; Frances Widdowson, Billy Remembers, *The American Conservative*, 15 Februar, 2022.

¹¹ Matthieu Bock-Côté, Au Canada, on brûle des églises impunément, *Journal de Montréal*, 7. Juli 2021; Cosmin Dzsurdzsa, UPDATE: A map of the 68 churches that have been vandalized or burned since the residential schools announcement, *True North*, 23. August 2021.

Juni führt die kanadische Regierung einen gesetzlichen Bundesfeiertag ein, um der vermissten Kinder und der Überlebenden der Internatsschulen zu gedenken. Der Premierminister beklagte die Weigerung des Papstes und der katholischen Kirche, „ihre Verantwortung und [ihre] Schuld an der Verwaltung der Aborigine-Internate in Kanada anzuerkennen“¹², obwohl der Premier es selber nicht für notwendig hielt diesen neuen Feiertag mit den „Überlebenden“ zu begehen, stattdessen macht er mit seiner Familie Urlaub in Tofino (unweit mehrerer ehemaliger Pensionate, ohne sie zu besuchen).¹³

Im Zuge der Behauptungen indigener Anführer wurde die Geschichte in verschiedenen Medien aufgebauscht, indem behauptet wurde, dass tatsächlich die Leichen von 215 Kindern gefunden wurden, dass Tausende Kinder in den Internatsschulen verschwunden sind und dass die Eltern nicht informiert wurden. Die Begräbnisstätten werden sogar als Massengräber bezeichnet, in denen die Leichen bunt durcheinander vergraben sein sollten. Die Nachricht geht in vielen Medien um die Welt, sogar bis heute, und schadet dem Ruf Kanadas im Ausland erheblich. So berichtet beispielsweise die französische Zeitung *Le Monde* am 1. Juni 2021 über „die Entdeckung von sterblichen Überresten in einem Massengrab, das sich in einem ehemaligen Internat in Kamloops befindet, [die] die ‚Bestürzung‘ der politischen Klasse und Forderungen nach Wiedergutmachung ausgelöst hat.“¹⁴

Diese Wahrheitsverdrehung führt dazu, dass das UN-Hochkommissariat für Menschenrechte „groß angelegte“ Menschenrechtsverletzungen feststellte und es für „unvorstellbar hält, dass Kanada und der Heilige Stuhl solch abscheuliche Verbrechen unbeantwortet und ohne Wiedergutmachung lassen.“¹⁵ Amnesty International forderte, dass die Verantwortlichen und die Einrichtungen, die für die „Knochen“ der 215 Kinder, die ihrer Meinung nach in Kamloops gefunden wurden, schuldig sind, vor Gericht gestellt werden - wieder einmal, ohne dass eine Leiche, geschweige denn ein sachrelevanter Knochen, wirklich aufgefunden wurde.¹⁶

12 Anne-Marie Lecompte, Pensionnats autochtones: Trudeau presse l'Église de prendre ses responsabilités, Radio-Canada, 4. Juni 2021.

13 Jules Richer, Voyage controversé de Trudeau: séjour de luxe dans une maison de 18,7 M\$ à Tofino. Le premier ministre et sa famille ont goûté aux plaisirs de cette belle résidence au bord du Pacifique, Bureau d'Enquête, 5. Oktober 2021; Marie-Pier Roy, Des excuses de Justin Trudeau qui ne suffisent pas, selon des experts. Le message de Trudeau manquerait de cohérence, Le Journal de Québec, 4 Oktober 2021; Anne-Caroline Desplanques, Vacances à Tofino: Trudeau s'excuse, Le Journal de Montréal, 6. Oktober 2021.

14 Hélène Jouan, Après la découverte des ossements de 215 enfants autochtones, le Canada confronté à son histoire coloniale, Le Monde, 1.-2. Juni 2021; s. auch Ian Austin, „Horrible History“: Mass grave of indigenous children reported in Canada, The New York Times, 28. Mai 2021; Ian Austen, With discovery of unmarked graves, Canada's Indigenous seek reckoning, New York Times, 26. Juni 2021; Massengrab indigener Kinder: Trudeau sagt Unterstützung zu, Süddeutsche Zeitung, 1. Juni 2021; Überreste von 215 Ureinwohner-Kindern entdeckt, Tagesschau.de, 5. Juni 2021.

15 Geneviève Lasalle, Le Haut-Commissariat des Nations unies aux droits de l'homme exhorte le Canada et le Vatican à enquêter sur les circonstances entourant les décès d'enfants autochtones, dont les restes ont été retrouvés près d'un ancien pensionnat à Kamloops, en Colombie-Britannique, Radio Canada, 4. Juni 2021; Kinder-Massengrab in Kanada - UN-Experten fordern Aufklärung, Die Zeit, 5. Juni 2021; UN-Experten fordern Aufklärung nach Massengrab-Fund, FAZ, 5. Juni 2021.

16 Amnistie internationale, Justice pour les enfants autochtones au Canada, Brief an den Premierminister von Kanada, Justin Trudeau, d.d. 2. Juni 2021. Online abrufbar: <https://amnistie.ca/participer/2021/canada/justice-pour-les-enfants-autochtones-au-canada>.

Die behaupteten Urheber dieses „Verbrechens“ entschuldigen sich rasch hierfür: Die Regierungen, die Religionsgemeinschaften und die katholische Bischofskonferenz. Am 6. Dezember räumte der Papst auf dem Petersplatz kirchliche Mitschuld wegen „der schockierenden Entdeckung der sterblichen Überreste von 215 Kindern“ im Internat von Kamloops ein. Die Anführer der Ureinwohner verlangten umgehend, dass er sich entschuldigt und viele von ihnen, dass er den „Überlebenden“ der Internatsschulen Entschädigungen zahlt.¹⁷

Mehrere Ureinwohnergemeinschaften appellierten dann an die Bundesregierung, ihnen bei der Finanzierung der Suche nach unmarkierten Gräbern in der Nähe von Internatsschulen zu helfen. Die Regierung hat dem zugestimmt und 116 Millionen kanadische Dollar (87.000.000 Euro) bereitgestellt, die sie an 70 Gemeinden, die Georadar verwenden, auszahlen wird. Sofern die Suche nicht auf einem bestehenden Friedhof durchgeführt wird, wie im Fall der 751 Gräber, die in der Mission des Heiligen Herzens von Maria zu Marieval in Saskatchewan (s.u.) gefunden wurden, ist die Suche wenig erfolgreich, da es keine genauen Namen der Kinder gibt, nach denen gesucht werden soll. Man stellt zwar immer wieder Anomalien im Boden fest, verzichtet aber auf Ausgrabungen. Auch die Regierung verlangt keine: Der für die Beziehungen zwischen Krone und Ureinwohnern zuständige Minister Marc Miller erklärt, dass die Ureinwohner diese Stätten als heiliges Land betrachten und dass die Regierung ihre kulturelle Art der Totenbeisetzung nicht beeinträchtigen darf. Fast jede Woche berichten kanadische Zeitungen über Suchaktionen, die hier und da in Kanada durchgeführt werden, und suggerieren, dass man die Leichen vermisster Kinder finden wird.

Die Medien berichten bis zum heutigen Tag nur sehr gelegentlich darüber, dass es bei den Kindergräbern zu Kamloops nur um Vermutungen handelt und bis heute keine sterblichen Überreste gefunden wurden. Die kanadische Regierung und die Medien unterstützen und verbreiten die These,¹⁸ dass 200 Kinder in Kamloops und Tausende in anderen Internaten verschwunden sind. So nahmen Premierminister Justin Trudeau und die Generalgouverneurin, die Vertreterin der Königin, Mary Simon am 1. Juli 2022, dem Nationalfeiertag, an einer Zeremonie zur Besinnung der Ureinwohner teil, „nach einem Jahr 2021, das von der Entdeckung Hunderter anonymer Gräber in der Nähe ehemaliger Internate für Ureinwohner überschattet wurde.“ Der Premierminister sieht die Gräber von Kamloops und all die anderen, die später vermeintlich entdeckt wurden, als Beispiel für „schwere Fehler“ und „Lücken“ in der kanadischen Geschichte.¹⁹ Ja, es gibt tatsächlich Fehler in der Geschichte des Internats von Kamloops.

Wie kam es zu diesem Fund?

In ihrem 2015 veröffentlichten Bericht zählte die Wahrheits- und Versöhnungskommission (CVR), die beauftragt wurde, „den Kanadiern die komplexe Wahrheit über die Geschichte und die dauerhaften Nachwirkungen der Internatsschulen zu offenbaren“, 3.201 Todesfälle von Kindern in den

¹⁷ Brooklyn Neustaeter, Indigenous leaders call for apology, compensation from Pope amid possible Canadian visit, CTV News, 27. Oktober 2021.

¹⁸ Seltene kanadischen Ausnahmen sind Jean-François Lisée, Les mystères de Kamloops, Le Devoir, 5. Februar 2022; Louis Fournier, À quand la vérité sur les enfants autochtones disparus à Kamloops?, Le Devoir, 11. Juni 2022; Terry Glavin, The year of the graves: How the world's media got it wrong on residential school graves, National Post, 26. Mai 2022.

¹⁹ Radio-Canada, Fête du Canada : célébrations sur fond de manifestations et de réconciliation, 1. Juli 2022.

Internatsschulen während ihrer Gesamtlaufzeit. Von diesen Kindern, die in ihrem Sterberegister verzeichnet sind, fand die CVR bei 1.391 Kindern überhaupt keine Aufzeichnungen darüber, wo sie gestorben sind. Von den übrigen 1.810 Kindern starben nur 832 Kinder in den Schulen. Weitere 418 starben zu Hause. Weitere 427 starben in Krankenhäusern (die CVR-Forscher stellten fest, dass einige dieser Kinder möglicherweise in einem der von der Kirche betriebenen Missionskrankenhäuser starben, die mit den Internatsschulen verbunden waren), 90 starben an „anderen Orten außerhalb der Schule“ und 43 starben in einem Sanatorium. Erstaunlicherweise konnte sie bei einem Drittel von ihnen weder den Namen noch die Todesregistrierung herausfinden. Bei der Hälfte der Kinder wurde auch die Todesursache nicht ermittelt. Nur aufgrund dieser bruchstückhaften Quellen kommt die Kommission zu dem Schluss, dass viele Kinder verschwunden sind, ohne dass ihre Familien darüber informiert wurden, und fordert weitere Untersuchungen.

Da die Kommission um weitere Informationen über die Kinder, die im Internat von Kamloops gestorben sind, ersuchte, haben wir die von der Kommission bereitgestellten Informationen überprüft. Das 1890 zu Kamloops gegründete Internat (s.u.) wurde von der Kongregation der Unbefleckten Jungfrau Maria geleitet und die aus Québec stammenden St. Anna-Schwestern nahmen den Unterricht auf sich. Das Nationale Zentrum für Wahrheit und Versöhnung, das die Dokumentation gesammelt hat, hat die Namen von 51 Kindern ausfindig gemacht, die zwischen 1915 und 1964 im Internat gestorben sind. Wir waren in der Lage, Informationen über diese Kinder aus den Akten der *Bibliothèque et Archives Canada* und den Sterbeurkunden, die in den Standesämtern von Britisch-Kolumbien aufbewahrt wurden, zu finden.²⁰

Die Zusammenführung dieser beiden Quellen vermittelt eine gute Einsicht des Ablebens von mindestens 35 der 49 Schüler (zwei sind Duplikate).²¹ Siebzehn starben im Krankenhaus und acht infolge eines Unfalls in ihrem Reservat oder in der Nähe des Internats. Was den Ort der Beerdigung betrifft, so wurden 24 auf dem Friedhof ihres eigenen Reservats und vier auf dem katholischen Friedhof des Kamloops-Reservats beerdigt. Bei den restlichen Kindern fehlen die Informationen oder erfordern die Einsicht in die vollständigen Sterbeurkunden im Archiv von Britisch-Kolumbien. Wir sind also weit entfernt von den unbestätigten Behauptungen, dass die Kinder keine medizinische Versorgung erhielten, die Behörden die Todesfälle nicht registriert haben, die Eltern nicht informiert wurden oder die sterblichen Überreste nie zu ihren Familien zurückgekehrt sind. Sofern Informationen verfügbar sind, wird berichtet, dass die Eltern informiert wurden und dass die Kinder auf dem Friedhof ihres Reservats beerdigt wurden.

Ab 1935 schrieb das Ministerium für Indianerangelegenheiten ein genau festgelegtes Verfahren bei dem Tode eines Schülers vor. Der Direktor des Internats musste den Beamten des Ministeriums informieren, der dann einen Untersuchungsausschuss, bestehend aus ihm selbst, dem Direktor und dem Arzt, der den Tod diagnostiziert hat, bildete. Von der Untersuchung waren die Eltern zu

20 B.C. Archives, Genealogy, General Search. Online abrufbar: <http://search-collections.royalbcmuseum.bc.ca/Genealogy>

21 Bibliothèque et Archives Canada, School Files Series – 1879-1953 (RG10), About the Records: Indian and Inuit Affairs Programme sous-fonds: School Files Series, 1879-1953 (RG10-B-3-d), LAC c-8770, number 829; LAC c-8773, number 1323.

benachrichtigen, die berechtigt waren, an ihr teilzunehmen und selbst eine Stellungnahme abzugeben.

Schauen wir einen konkreten Fall näher an: Am 25. April 1937 erkrankte das 14-jährige Mädchen Kathleen Michel. Es wurde im Internat von einer Krankenschwester versorgt, die alsdann einen Arzt herbeirief. Am 1. Mai wurde sie mit dem Auto in das Krankenhaus von Kamloops gebracht. Dort wurde sie von einem Arzt behandelt und verstarb zwei Tage später an einer akuten Nierenentzündung, die durch Masern und eine Herzfunktionsstörung verursacht wurde. Dieser Arzt konnte keine Mängel in der Versorgung im Internat feststellen. Der über die Untersuchung informierte Vater war nicht bereit, an ihr teilzunehmen. Leider geht aus dem einzigen Bericht des Ministeriums nicht hervor, wo sie beerdigt wurde.

Es ist wichtig zu betonen, dass das Internat in Kamloops auf dem Gebiet des Reservats selbst liegt, was jedoch nie berichtet wird. Im Bericht der CVR heißt es, dass „in fast allen Internaten christliche Begräbnisse die Norm waren“ und dass der Friedhof der angrenzenden Kirche „als Begräbnisstätte für Schüler, die im Internat starben, ebenso wie für Mitglieder der lokalen Gemeinschaft und die Missionare selbst genutzt werden konnte.“ Es ist daher schwer zu glauben, dass die sterblichen Überreste von 200 Kindern, deren Namen übrigens nicht bekannt sind, nirgendwo aktenkundig sind und nie als vermisst gemeldet wurden, heimlich in einem Massengrab auf Reservatsgrund selbst beigesetzt werden konnten, ohne dass die Familien und die Stammesräte handeln würden und die Polizei benachrichtigen.

Weitere „Funde“

So abscheulich diese Behauptungen auch sind, sie sind damit noch nicht zu Ende. Seit Mai letzten Jahres ist es üblich, dass Mainstream-Nachrichtenorganisationen reißerischem Hörensagen Glauben schenken, indem sie sie neben verifizierten Berichten über kriminelle Brutalität, die von Internatsschülern erlitten wurde, veröffentlichen. Jugendliche, die in Verbrennungsöfen geworfen wurden. Die Leichen von Kindern, die in Seen und Flüsse geworfen wurden. Priester, die Kinder „enthaupen“, Nonnen, die schwanger wurden, nachdem sie Schuljungen notzüchtigten, und sich dann gegenseitig mit Kleiderbügeln abtrieben. Kleine Mädchen, die gezwungen wurden, diese Babys zu begraben. Tote Jungen, die an ihren Hälsen in einer Scheune aufgehängt wurden.²² Sogar die Königin und ihr Prinzgemahl sollten an diesem Kinderraub bzw. -mord an der Kamloopser Schule anlässlich Ihres offiziellen Besuches an ihrer Dominion in 1964,²³ bei dem sie allerdings keinen Fuß auf britisch-kolumbianischen Boden setzten,²⁴ dieser beschränkte sich auf die Prinz-Eduard-Insel, Quebec, und Ottawa, teilgenommen haben.²⁵

Es ist unbegreiflich, dass eine vorläufige Forschungsarbeit über ein angebliches Massengrab in einem Obstgarten zu einer solchen Spirale von Behauptungen

²² S. z.B. Lynette Fortune, Linda Guerriero und Gillian Findlay, Down in the apple orchard, CBC.ca, 13. Januar 2022; Kamloops residential school survivors recall students going missing, digging of graves in orchard, The Fifth Estate, CBC.ca, 14. Januar 2022.

²³ Diese Geschichte ist alt und zirkuliert mindestens seit 2008, wann ein William Arnold Coombs dies in einem Brief an die Königin bekannt machte („The Queen of England And The Children Who ‚Disappeared““ <https://www.dailykos.com/stories/2010/7/3/881519/->), s.u.

²⁴ Chiara Vercellone, Fact check: Queen Elizabeth II, Prince Philip not involved in disappearance of Canadian children, USA Today, 26. Juli 2021.

²⁵ S. <https://www.canada.ca/fr/patrimoine-canadien/services/tournees-royales-passees.html>.

führen konnte, die von der kanadischen Regierung gebilligt und von den Medien, wenig überraschend im Zeitalter aussterbender Redaktionen und „Kopier- und Einfügen“-Journalistik – der leere Raum, den die einst florierenden Nachrichtenredaktionen hinterlassen haben, wird zunehmend von einer Konstellation von Start-ups im Bereich des Lobby-Journalismus und hybriden digitalen Plattformen eingenommen, die darauf abzielen, die herkömmlichen demokratischen Werte aus dem Gleichgewicht zu bringen – weltweit aufgegriffen wurden.²⁶ Dies ist kein Konflikt zwischen der Geschichte und der mündlichen Überlieferung der Ureinwohner, sondern zwischen letzterer und dem gesunden Menschenverstand. Es bedarf konkreter Beweise, bevor die Anschuldigungen eines so schrecklichen Massenmordes, die gegen die Oblatenpatres und die Schwestern von St. Anna erhoben wurden, in die Geschichte eingehen.

In Kamloops wurden keine Exhumierungen vorgenommen, und Chief Casimir stellte klar, dass die Aufgabe der Anthropologen im Sommer 2022 lediglich darin bestehen wird, den Suchradius um mögliche Kinderleichen zu erweitern.²⁷ Von der Bundesregierung wurde ein Zuschuss in Höhe von 7.386.000 \$ (5.500.000 Euro), verteilt auf den Zeitraum bis 2023, zugesagt.

Nach diesem initialen Funde von vermeintlichen Massengräbern strömten weitere Berichten zu anderen Gräberfunden ein: um die 751 Gräber bei der ehemaligen Missionsschule im Qu'Appelle-Tal bei Marieval (s.o.) in Saskatchewan,²⁸ 182 anonyme Gräber beim alten Indianerpensionat von Cranbrook (Lower Kootney, Britisch-Kolumbien),²⁹ 160 ungekennzeichnete Gräber bei der ehemaligen Schule auf Kuper Island (bei Vancouver Insel) usw., usf.³⁰ Diese (und andere ähnliche) Geschichten erwiesen sich alle darauf folgend als falsch: In Marieval stellten die Cowessess-Ureinwohner von Anfang an fest, dass sie keine neuen Gräber entdeckten: Die in Kanada gängigen Holzkreuze waren Jahrzehnte zuvor unter umstrittenen Umständen verschwunden, und der alleinige Grund für den Einsatz des Bodenradars war es, die Lage der einzelnen Gräber zu bestimmen. Der Chef der Cowesses, Cadmus Delorme, erklärte gegenüber CBC News: „Dies ist eine römisch-katholische Grabstätte. Es handelt sich nicht um eine Grabstätte der

²⁶ Es ist auffällig, dass über die Kamloops-Geschichte besonders viel auf Al-Jazeera sowie in russisch- (bes. Russia Today) und chinesisch gesponserten Medien berichtet wird. Auffallend ist, dass drei Wochen nach Bekanntwerden der vermeintlichen Kamloops-Massengräber China einen Block von Vorbilddemokratien anführte, zu dem auch Weißrussland, Russland, der Iran, Syrien und Nordkorea gehörten, und verurteilte Kanadas Umgang mit indigenen Völkern. Damit kam Peking einer kanadischen Initiative zuvor, die drei Jahre lang eine Koalition von Ländern gebildet hatte, um die Vereinten Nationen zu zwingen, Chinas Verstöße gegen die Menschenrechte gegen die Uiguren in Xinjiang zu untersuchen. S. z.B. Adam Taylor, China calls for Canada human rights inquiry, preempting demand for investigation into abuse of Uyghurs, The Washington Post, 22. Juni 2021.

²⁷ Dirk Meissner, „Work to exhume remains at former Kamloops residential school could begin soon, chief says“, The Canadian Press, 20. mai 2022. Online abrufbar: <https://www.cbc.ca/news/canada/british-columbia/tk-eml%C3%Baps-kamloops-indian-residential-school-215-exhumations-1.6460796>.

²⁸ Plus de 750 tombes anonymes découvertes près d'un pensionnat autochtone, Le journal de Montréal, 24. Juni 2021.

²⁹ Raphaël Pirro, Nouvelle découverte de 182 dépouilles près d'un ancien pensionnat en CB, Le journal de Montréal, 30. Juni 2021. Der Artikel meldet eine grimmige Bilanz: „Cette nouvelle découverte s'ajoute à celles de Marieval, en Saskatchewan, et à celle de Kamloops, aussi en Colombie-Britannique et porte le nombre de dépouilles découvertes à plus de 1000 en un mois.“

³⁰ Ancien pensionnat autochtone: plus de 160 tombes ont été retrouvées à Kuper Island, Le journal de Montréal, 12. Juli 2021; Mike Raptis und Carla Wilson, More than 160 unmarked graves found at site of former residential school near Vancouver Island, Calgary Herald, 13. Juli 2021.

Internatsschüler.“ Die Wahrheits- und Versöhnungskommission (CVR) listet neun Schüler auf, die in dem Jahrhundert zwischen der Eröffnung der Schule im Jahr 1898 und ihrer Schließung im Jahr 1997 an der Marievaler Schule ums Leben kamen. Zudem befand sich die Begräbnisstätte auf einem alten Friedhof, der ursprünglich 1865 für weiße Siedler angelegt worden war, also fast ein halbes Jahrhundert vor dem Bau der örtlichen Internatsschule. Von 1874 bis 1899 befand sich an diesem Ort auch ein Krankenhaus, und etwa zu dieser Zeit begannen die Angehörige des Ktunaxa-Stammes, ihre Toten auf dem Friedhof zu bestatten. Das Internat war von 1912 bis 1970 in Betrieb, aber niemand konnte sagen, ob Internatsschüler in den nicht gekennzeichneten Gräbern begraben wurden. Der lokale Aq’am-Chef Joe Pierre gab umgehend eine Pressemitteilung heraus, die jedoch weit weniger Aufmerksamkeit erregte als der erste, schockierende Bericht. „Die Führung von (Aq’am) möchte Informationen Stellung beziehen, die auf Informationen auf verschiedenen Social-Media-Plattformen sowie in nationalen und internationalen Nachrichten erschienen sind.“ Nachdem ein Einzelgrab im Jahr 2020 während Bauarbeiten entdeckt worden war, setzte die Gemeinde ein Bodenradar ein, um den Ort zu untersuchen. Die Untersuchung ergab, dass es 182 Gräber in diesem Friedhof gab, die ihre Holzkreuze längst verloren hatten. Daher stammen die 182 „nicht gekennzeichneten Gräber“ in den Schlagzeilen. „Gräber wurden traditionell mit Holzkreuzen gekennzeichnet, und diese Praxis wird bis heute in vielen indigenen Gemeinschaften in ganz Kanada fortgesetzt. Holzkreuze können im Laufe der Zeit durch Verwitterung oder Feuer beschädigt werden, was dazu führen kann, dass ein Grab nicht mehr markiert ist“, erklärte Chief Pierre. Die Berichte über Schule auf Kuper-Insel (heute Penelakut Island), diese Schule war in Betrieb von 1889 bis 1975, wo bisher kein Grab entdeckt wurde, sollen mehr als 100 Schüler 1896 bei einem verdächtigen Brand ums Leben gekommen sein, nachdem die Weihnachtsferien gestrichen worden waren.³¹

Natürlich aber kein Genozid ohne deutsche Beteiligung. Im Januar 1939, sollen Kinder der Cowichan-Indianer in der katholischen Internatsschule Kuper Island auf Vancouver Island von deutschsprachigen Ärzten für medizinische Experimente eingesetzt worden sein. Mehrere namenlosen Kinder sterben angeblich infolgedessen. Die zuständige Bundespolizei, die „Mounties“, soll die Ermittlungen zu den Todesfällen verhindert haben, und der deutsche katholische Orden, die Montfortaner Patres, der die Schule betrieb, soll sofort danach durch die Oblaten ersetzt worden sein. Diese gute Zusammenarbeit wurde natürlich nach dem Ende des Krieges fortgesetzt, ein ehemaliger SS-Arzt Gustav Meyer/Bob Armstrong, scheinbar ein Protegé von Herrn Dr. Mengele, soll für die königlich-kanadische Luftwaffe (sowie die US-Air Force und die NASA) Experimente im Nanaimoer Indianderspital auf Vancouver-Insel ausgeführt haben.

Geschichtsaktivismus

Viele diese Berichte, die heutzutage als „Zeugenaussagen“ bewertet werden, gehen auf einen Mann, Kevin Annett zurück.³² Dieser Weiße kam auf die Vancouver-Insel in 1992 als Pfarrer der United Church in der kleinen Hafen- und Papierstadt Port Alberni (genannt nach dem spanischen Offizier Don Pedro de Alberni, der in der Umgebung 1790-1792 eine spanische Festung befehligte) und nahm diese

³¹ <https://nctr.ca/residential-schools/british-columbia/kuper-island/> Die Vermeldung in diesem Bericht sorgt für Verwirrung da uneindeutig: „Im Jahr 1895 setzten Schüler die Schule in Brand, als die Ferien gestrichen wurden. Eine in jenem Jahre durchgeführte Umfrage ergab, dass von 264 ehemaligen Schülern 107 gestorben waren.“

³² Archivierte Fassung seines Webauftritts: <https://archive.ph/AXuu4>.

Geschichte für bare Münze an. Es dauerte nicht lange, bis hochrangige Vertreter der United Church zu ihrem Entsetzen feststellten, dass Annett seine Sonntagsgottesdienste in eine Reihe von kathartischen Guerilla-Theater-Aussagen über satanischen rituellen Missbrauch verwandelte. Er wurde deswegen 1995 seines Amtes enthoben. Seitdem sieht er sich selbst als Whistleblower, der eine Verschwörung nach der anderen aufdeckt, oder besser gesagt, er wird zu einem Vollzeit-Verschwörungstheoretiker.³³ Er ist besonders angetan vom weltweiten Elitenetzwerk des „satanischen Kinderopferkults des Neunten Kreises“, zu deren Mitglieder europäische Königshäuser gehören, und die gemeinsam an Kinderjagden teilnehmen.³⁴ In 1998 hielt er in Vancouver ein selbsternanntes Tribunal ab, die sog. „True Commission into Genocide in Canada“, worunter der benannte William Arnold Coombs eine Aussage machte.³⁵ Später machte Annett hierzu ein Dokumentarfilm, worin besonders seine Rolle im Scheinwerferlicht steht.³⁶ Coombs verstarb in Februar 2011, angeblich unter „verdächtigen“ Umständen, im Vancouverer St. Paul's Hospital, er war Annett zufolge als Hauptzeuge bei der Eröffnungssitzung des „Internationalen Strafgerichtshofs für Verbrechen von Kirche und Staat“, der am 12. September 2011 in London (England) anfangen sollte, vorgesehen.³⁷ Von Juli 2012 bis Februar 2013 hielt der „Der Internationale Gerichtshof des Common Law“ auch einen Prozess, worin u.a. die Königin, ihr kanadischer Premier sowie alle Premiers ihrer kanadischen Provinzen, Amtsträger der anglikanischen Kirche in Großbritannien und Kanada, sowie der Papst und mehrere Bischöfe verurteilt wurden – er behauptet gar verschiedentlich, wie er Papst Benedikt XVI. zum Rücktritt zwang. Beide Organisationen, die *International Tribunal into Crimes of Church and State*,³⁸ der *International Common Law Court of Justice* sowie das *Tribunal into Crimes against Humanity* u.a.m. sind Ein-Mann-Blogs ohne jegliche Autorität von besagtem Kevin Annett (bzw. „Adler Starke Stimme“ wie er sich selber tituliert), wie eigentlich alle diese Behauptungen – so z.B. die angebliche deutsche Genozidteilnahme, Annett behauptet, dass die Monfortaner Pfarrer 1939 von den Oblaten-Schwestern 1939 unmittelbar nach den Experimenten deutschsprachiger Ärzte abgelöst wurden, in Wirklichkeit war dies 1957; der SS-Arzt „Bob Armstrong“ ist nur Herrn Annett bekannt.³⁹ Er ist regelmäßig zu Gast bei englischsprachigen kanadischen und internationalen Medien, in denen er überraschenderweise nicht auf seine haarsträubendsten Behauptungen eingeht,⁴⁰ die ihn als Experten und mutigen Anwalt der Ureinwohner und Gerechtigkeitskämpfer diesbezüglich feiern, obwohl kein Stamm,

33 Terry Glavin, Truth and Native Abuse. How one man's wild claims threaten success of Truth and Reconciliation, TheTyee.ca, 30. April 2022. Sein heutiger Webauftritt bietet eine ausführliche Versammlung Verschwörungen aller Art: <http://www.whale.to>

34 „Vier Augenzeugen bestätigten, dass sie als Kinder und Jugendliche gezwungen wurden, an Menschenjagden teilzunehmen, bei denen sie und andere Kinder vergewaltigt, einige von ihnen getötet und den verstorbenen Jungen die Penisse abgeschnitten wurden. Angeblich gab es einen niederländischen Landsitz, in dem die Penisse der Jungen wie Trophäen an einer Wand ausgestellt waren. Einige Jagdgesellschaften wurden auf dem Gelände des Palastes der belgischen Königin Beatrix abgehalten.“ S. <https://www.snopes.com/fact-check/hunting-license/>

35 Das Protokoll kann hier eingesehen werden: <http://canadiangenocide.nativeweb.org/genocide.pdf>

36 „Unrepentant: Kevin Annett and Canada's Genocide Full Length“ <https://youtu.be/Czej73SfYJc>

37 <https://www.thestudentroom.co.uk/showthread.php?t=1669764>. Später nahm er die Aussage Krankenschwester auf, die Augenzeugin seines durch Ärzte begangenen Mord gewesen sein will: <https://youtu.be/Dd5-oH9RELM>

38 Archivfassung: <https://archive.ph/Lnhuf>. S. auch hier: https://rationalwiki.org/wiki/International_Tribunal_into_Crimes_of_Church_and_State

39 http://www.whale.to/c/canadian_holocaust6.html

40 So z.B. Bill Curry und Karen Howlett, Sexual abuse at heart of pain, Globe and Mail, 25. April 2007.

keine „Première Nation“ ihn oder seine Behauptungen anerkannt hat. Viele der Aussagen, keine Zeugenaussagen, aber eigentlich immer Hörensagen aus dritter und vierter Hand, in den Medienberichten und Dokumentaraufnahmen der „Überlebenden“ weisen sehr auffallende Ähnlichkeiten mit den von Annett im Laufe der letzten dreißig Jahren publizierten auf, das Geschehen verändern sie nicht, nur wann und wo sind scheinbar übertragbar.⁴¹ Man könnte meinen, dass er nach dreißig Jahren und unter großen persönlichen Opfern endlich sein angestrebtes Ziel erreicht hat, nachdem die Geschichte, die lange von der kanadischen Regierung und den Kirchen (in einem einzigartigen Akt ökumenischer Solidarität!) vertuscht wurde, ans Licht gekommen ist. Keine der Genozidbehauptungen, die heute für Schlagzeilen sorgen, wurden aber auffallenderweise von der Wahrheits- und Versöhnungskommission (CVR) übernommen. Annett aber scheint sich weder für Vergangenheitsbewältigung oder Fakten zu interessieren, da für ihn die Sache lange nicht beendet ist, unlängst gar konnte er einen Augenzeugen ausfindig machen, der angibt, Augenzeuge der Teilnahme des derzeitigen Papstes Franziskus an der Vergewaltigung von Teenagern und dem Verzehr von Babys im Rahmen eines satanischen Rituals gewesen zu sein.⁴² Da für ihn die Geschichte nur weitergehen kann, hat er unlängst die unabhängige „Republic of Kanata“ ausgerufen⁴³ – scheinbar ist er ihr einziger Bürger. So wird immer noch versucht, den Mythos der verschwundenen Kinder aufrechtzuerhalten, um Sympathien für die Sache der Ureinwohner zu gewinnen, auf Kosten der Wahrheit und einer echten Versöhnung.

Die Schreckensmeldungen aus Kamloops (und andernorts) basieren nicht auf wissenschaftlich nachweisbaren Forschungsergebnissen – wie wir gesehen haben, dürfen die Forscher selber und ihre Universitäten gar nicht auf ihre (von öffentlicher Hand finanzierten) Arbeiten eingehen. Das einzige erlaubte Sprachrohr ist der Tk'emlúps-te-Secwépemc-Stamm selber, der sich auf ein „Wissen“ („Knowing“) und „mündliche Überlieferung“ („oral Tellings“) der immer anonymen „Weisheitsbewahrer“ („Knowledge Keepers“) des Stammes berufen – ihre Aussagen genießen a priori Unfehlbarkeit⁴⁴ und dürfen nicht hinterfragt werden, was respektlos wäre. Ausgrabungen werden nicht gefordert, Regierungen und Forscher überlassen den Umgang mit First-Nations-Toten den Nationen selber. Ein Zyniker fragte dann vielleicht, warum der ganze Aufwand mit westlicher Technologie und abendländischem Wissen, was ein Fallbeispiel kultureller Aneignung sein müsste, wenn dies alles schon „gewusst“ war? Wer benötigt dann Knochen? (Weiße) Archäologen, die sich selber als „Siedler“ (d.h. Kolonisten in der kanadischen Neusprache) bezeichnen, und „respektvolle Beziehungen“ mit der autochthonen Bevölkerung nachstreben, scheinen ihre Disziplin als überflüssig zu betrachten. Rubenstein fragt sich zurecht ab (*Is indigenous knowledge*): Sind diese Kinder wirklich verschollen oder einfach vergessen, wie die meisten Verstorbenen nach einigen Generationen? Wenn sie vermisst werden, warum sind ihre Namen unbekannt? Und wie können Kinder, deren Namen nicht bekannt sind und die keine Familienmitglieder haben, die nach ihnen suchen, als „vermisst“ bezeichnet werden? Warum kennen wir weder die Namen der vielen indigenen Kinder, die

41 Für ein konkretes Beispiel, die chronologische Entwicklung der Aussagen des Eddy Jules, der die Kamloopser Schule besuchte, s. Frances Widdowson, Billy remembers, The American Conservative, 15. Februar 2022.

42 <https://youtu.be/kiUTy-iZc3k>

43 <https://republicofkanata.org> Auffallenderweise werden nur englischsprachige Kanadier angesprochen.

44 S. Hymie Rubenstein, Is indigenous knowledge infallible? Yes, says Marc Miller, The Dorchester Review, 3. Februar 2022.

angeblich von katholischen Geistlichen in Wohnheimen in ganz Kanada ermordet wurden, noch die Namen ihrer Mörder, noch den Namen eines einzigen Elternteils, der jemals nach einem vermissten oder ermordeten Pensionatskind gesucht hat, das nie nach Hause kam? Und warum wurde nie mehr als eine mögliche einzelne Leiche eines vermissten oder ermordeten Pensionatskindes gefunden? Wie kann das sein? Kein einziges bekanntes Opfer, kein einziger identifizierter Mörder, kein einziges trauerndes Elternteil, das nach einem Kind sucht, das während des Besuchs einer Internatsschule vermisst wurde, und keine einzige Leiche.

Die politisierte Vergangenheitsaufarbeitung

Ein Teil des Problems liegt bei der Wahrheits- und Versöhnungskommission selber.⁴⁵ Die wichtigsten Zeugenaussagen der Ureinwohner zu diesen und anderen Themen in den sechs Bänden der CVR sind anekdotische Aussagen ehemaliger Schüler – immer „Überlebende“ genannt, ein Begriff, der immer groß geschrieben und auf alle ehemaligen Schüler ungeachtet ihrer Erfahrungen angewandt wird, ein Wort, das diese Schüler unterschwellig und auf perverse Weise mit den Überlebenden des Holocaust vergleicht –, die sich entschlossen haben, vorzutreten und ihre ungeprüften und unbestätigten Geschichten zu erzählen, ohne sich darum zu kümmern, ob sie eine repräsentative oder zufällige Auswahl der lebenden ehemaligen Eleven darstellen. Trotz eines Budgets von 72 Millionen Dollar, das eine statistisch aussagekräftige Stichprobe hätte ermöglichen müssen, hörte die CVR von einer überwiegend geschädigten, selbst ausgewählten Gruppe von etwa 6.500 der geschätzten 80.000 ehemaligen Studenten, die zum Zeitpunkt der Anhörungen noch lebten. Ebenso wichtig ist, dass viele von ihnen – eine verzerrte Stichprobe von 4 % der schätzungsweise 150.000 Schüler, die jemals ein Indianerpensionat besucht haben und die sogar die Möglichkeit hatten, die Aussagen anderer (wie z.B. Herrn Annett, s.o.) zu hören und vielleicht daraus zu lernen – ihre „Erkenntnisse“ nur unter Ausschluss der Öffentlichkeit vortrugen. Keiner von ihnen wurde je einem Kreuzverhör oder einer Überprüfung unterzogen, auch nicht diejenigen, die Behauptungen über abscheuliche Verbrechen wie pädophile sexuelle Übergriffe und Mord aufstellten, die die CVR sofort der Polizei hätte melden müssen. Die Aussagen werden dann mit statistischen Auswertungen in der Form von Tabellen untermauert, scheinbar vergessend, dass Korrelation nie Kausalität gleicht. Schwerwiegender, nur vermeintlich Misshandelte, werden gehört, andere Stimmen kamen nicht zu Wort.

Ein weiteres Problem, sowohl mit der CVR wie auch mit vieler Berichtserstattung, ist, dass viele dieser Indianerschulen auf Bitten der Indianer selber gestiftet wurden. Das Pensionat zu Kamloops ist ein Beispiel, es wurde vom damaligen Stammeschef Louis Clexlixqen („Petit Louis“) initiiert: „Louis war um 1852 Häuptling der Kamloops-Bande geworden und diente bis zu seinem Tod als erblicher Häuptling“ (eine Einstufung durch das Department of Indian Affairs). In den frühen 1860er Jahren konvertierte er zum Katholizismus und wurde um 1866 zum Kirchenhäuptling ernannt (eine Ernennung im Rahmen des von den Oblatenmissionaren eingeführten Dorfratssystems). In jenem Jahr lobte ihn der Oblatenpriester Pierre Richard für seine Mitarbeit bei der Durchsetzung der kirchlichen Gebote. Im Jahr 1872 berichtete Pater Florimond Gendre, dass Louis das Geld für den Bau einer Kirche im Kamloops-Reservat aufgebracht hatte. Louis setzte sich konsequent für das Bildungswesen ein: Er ermutigte die Shuswap-

45 S. die Beiträge in Rodney A. Clifton und Mark DeWold, Hgg., *From Truth Comes Reconciliation: Assessing the Truth and Reconciliation Commission Report*, Frontier Centre for Public Policy, Winnipeg, 2021.

Kinder in den späten 1860er Jahren, die Internatsschule der Okanagan-Mission zu besuchen, unterstützte die Oblaten 1880 bei der Einrichtung einer Tagesschule im Kamloops-Reservat und initiierte den Bau der dortigen Internatsschule im Jahr 1890. Wahrscheinlich war es seinem Einfluss zu verdanken, dass die Oblaten 1893 die Leitung der Schule übernahmen.⁴⁶ In einem Bericht aus dem Jahr 1890 lesen wir: „Sie [der Kamloops-Stamm] sind sehr erfreut darüber, die Industrieschule in ihrem Reservat zu haben, und wenn Vorkehrungen für die Unterbringung und Unterstützung von mehr Schülern getroffen würden, könnte die derzeitige Zahl leicht vervierfacht werden.“⁴⁷ Während der 1920er Jahre überstieg die Nachfrage nach Plätzen in einigen Internatsschulen weiterhin das Angebot. So schrieb Pater James McGuire 1925 von Eltern, die sich um die Aufnahme ihrer Kinder in der Kamloops Indian Residential School „drängten“, und ersuchte das Ministerium für Indianerangelegenheiten in Ottawa um die Genehmigung einer Erhöhung der Einschulungskapazität,⁴⁸ während andere Schulen eine Warteliste führten. Wie oben erwähnt, nur eine Minderheit aller Ureinwohnerkinder besuchten ein Pensionat. Kurz gesagt, nach Ansicht des Ministeriums für indianische Angelegenheiten diente Abschnitt 9 der Verordnungen von 1894 ausschließlich dem Zweck, Kinder in ein Internat oder eine Industrieschule einzuweisen, wenn es in dem Reservat eine Tagesschule gab oder wenn die Eltern sich weigerten, ihre Kinder in diese Tagesschule zu schicken. Wenn es in einem Reservat keine Tagesschule gab, weigerte sich das Ministerium, Kinder in ein Internat oder eine Industrieschule außerhalb des Reservats einzuweisen, da es nicht die Politik des Ministeriums war, Kinder von ihren Eltern zu trennen.⁴⁹ – „Wenn zwei Drittel keine Internatsschule besucht haben, liegt es auf der Hand, dass die katastrophale Situation vieler kanadischen Ureinwohner heute nicht allein auf die Internatsschulen zurückzuführen ist“ (Nina Green, *Two-Thirds Did Not*).

Wie es zum „Genozid“ kam

Zur Verdeutlichung: wir behaupten nicht, dass alles immer einwandfrei zugeht auf den Internaten. Besonders in den Anfangsjahren waren die Schulen schlecht gebaut, und der kanadische Staat war nicht großzügig mit den Zuschüssen angesichts der großen Nachfrage, trotz wiederholter Ersuchen der Ordensmitglieder und anderer Schulbetreiber. Die Todesrate in den Pensionaten war aber keinesfalls höher als in den Heimatreservaten dieser Kinder, und es ist wahr, dass indigene Kinder und Erwachsene im 19. und frühen 20. Jahrhundert aufgrund ihrer fehlenden natürlichen Immunität gegen ansteckende europäische Krankheiten wie Pocken, Grippe, Masern und Tuberkulose viel häufiger starben als

46 Dictionary of Canadian Biography, Vol. XIV 1911-1920:

http://www.biographi.ca/en/bio/clexlixqen_louis_14E.html

47 <https://central.bac-lac.gc.ca/.item/?id=1890a083&op=img&app=indianaffairs>

48 <https://central.bac-lac.gc.ca/.item/?op=img&app=microform&id=c-8770-00615>.

49 Ein lokaler Zuständige schrieb 1904: „Abschnitt 1 der Verordnungen sieht vor, dass alle Indianerkinder im Alter von 7 bis 16 Jahren eine Tagesschule in dem Reservat, in dem sie wohnen, für die gesamte Dauer des Schuljahres besuchen müssen, sofern sie nicht aus den nachstehend genannten Gründen entschuldigt sind. In diesem Reservat gibt es keine Tagesschule, und man kann kaum behaupten, dass die Eltern ihre Kinder am Besuch einer Schule hindern, die es nicht gibt, und ich bin nicht der Ansicht, dass das Gesetz jemals vorsah, die Kinder ihren Eltern zu entziehen, es sei denn, sie hindern sie am Besuch einer Tagesschule“ – <https://central.bac-lac.gc.ca/.item/?op=img&app=microform&id=c-8149-00296>. Aus einem anderen Briefe geht hervor, daß der maximal erlaubte Abstand zwischen dem Wohnorte des Kindes und der Schule zwei Meilen betrug: <https://central.bac-lac.gc.ca/.item/?op=img&app=microform&id=c-8149-00296>

andere Kanadier.⁵⁰ Die Todesrate sank aber hiernach kontinuierlich (Rubenstein, Is indigenous knowledge), und die Versorgung wurde besser, was weder die Zeugenaussagen noch der Abschlussbericht der CVR erwähnen. Zwar gab es auch inzidentale Misshandlungen, viele dieser wurden verfolgt und verurteilt, wie z.B. der kath. Pfarrer Harold McIntee in 1989,⁵¹ der Ordensbruder Glen Doughty⁵² und der spätere Bischoff Hubert O'Connor⁵³ lange vor der jetzigen Hysterie, zu Recht verurteilte Missbrauchstäter, die Schande über ihre Kirche und Kanada gebracht haben, unvorstellbar schrecklich, aber kein Beweis für systematischen Kindesmissbrauch, der von Autoritäten gebilligt wird, oder amoklaufende Pädophilenbande und sicherlich weit entfernt von systematischem Genozid.

In dem, was wir oben beschrieben haben, können wir eine schrittweise Entwicklung erkennen. Von der Kritik am Internatssystem wegen der Assimilation an die europäisch-kanadische Kultur und des seelischen Missbrauchs kam die Kommission für Wahrheit und Versöhnung 2015 zu dem Schluss, dass diese Schulen ein zentrales Element dessen waren, „was am besten als ‚kultureller Genozid‘“, ⁵⁴ ein juristisch nicht definierter Begriff, die dann alle Ureinwohner erlitten, beschrieben werden kann. Hiernach verschwand nach kurzer Zeit das Adjektiv – besonders nach dem Erscheinen des Berichtes der Kommission zu verwundeten und ermordeten Ureinwohnerinnen,⁵⁵ die gegründet wurde, um zu untersuchen, warum indigene Frauen (offiziell als 2SLGBTQQA bezeichnet) häufiger Opfer von tödlicher Gewalt und Raub werden als andere Gruppen der kanadischen Gesellschaft, wiederum schnell vom heutigen Premier Trudeau zugebilligt.⁵⁶ Hiernach, besonders in kanadischen akademischen Kreisen, fand man, dass die Pensionate völkermördischen Charakter, durch Auflockerung und Ausbreitung des juristischen Genozidbegriffes, hatte,⁵⁷ was Kritik erfuhr.⁵⁸ Scheinbar aber benötigt ein Genozid, selbst ein kultureller, Leichen, oder zumindest Gräber.

Die kanadischen Kommissionen oder vielmehr die publizierten Ergebnisse ihrer Beratungen tragen eindeutig den Stempel des Zeitgeistes, der der Identitätspolitik, des postkolonialen Diskurs,⁵⁹ der Opferkultur und „White Guilt“ (die die Überzeugung, dass Weiße eine kollektive Verantwortung für den Schaden tragen, der durch die historische oder aktuelle rassistische Behandlung von Menschen

50 S. den Bericht von Dr. Peter Bryce, The Story of a National Crime Being An Appeal for Justice to the Indians of Canada, James Hope & Sons, Ottawa, 1922. Online abrufbar:

<https://caid.ca/AppJusIndCan1922.pdf>

51 Douglas Todd, One of Canada's first big convictions for residential-school abuse, The Vancouver Sun, 21. Mai 1989.

52 Former priest sentenced for sex assault, The Globe and Mail, 10. Oktober 2002.

53 Bishop O'Connor apologizes to natives, CBC.ca 6. May 1999.

54 Einige Tagen zuvor erstmals von der obersten Richterin Kanadas, Beverley McLachlin, verwendet um eine Reihe von Regierungsmaßnahmen zu beschreiben.

55 L'Enquête nationale sur les femmes et les filles autochtones disparues et assassinées, o.D., o.O.: <https://www.mmiwg-ffada.ca/fr/final-report/> S. 54-59 „Définir le génocide“, S. 59 „L'Enquête nationale accepte l'affirmation voulant que ces gestes, y compris la violence à l'encontre des femmes, des filles et des personnes 2ELGBTQQA autochtones, constituent, dans les faits, un génocide.“ S. auch den Band „Rapport supplémentaire: Une analyse juridique du génocide.“

56 Catharine Tunney, Trudeau says deaths and disappearances of Indigenous women and girls amount to ‚genocide‘, CBC.ca, 4. Juni 2019.

57 Z.B. David B. MacDonald, The Sleeping Giant Awakens: Genocide, Indian Residential Schools, and the Challenge of Conciliation, Toronto, 2019.

58 Donald B. Smith and J.R. Miller, No Genocide. It's not the right word for the history books, Literary Review of Canada, Oktober 2019.

59 Besonders nach dem Erscheinen von Les Damnés de la Terre von Franz Fanon in 1961.

anderer Rassengruppen entstanden ist, wie z.B. im Zusammenhang mit dem atlantischen Sklavenhandel, dem europäischen Kolonialismus und dem Völkermord an indigenen Völkern bezieht).⁶⁰ Es ist daher weder überraschend noch zufällig, dass in den Tagen nach der Nachricht aus Kamloops, nur wenige Tage nach dem ersten Jahrestag der Ermordung George Floyds – als die Vereinigten Staaten mit Rückblicken, Gedenkveranstaltungen, Festivals und Märschen beschäftigt waren – die altgediente liberale Politikerin Carolyn Bennett, die damals als Ministerin für die Beziehungen zwischen der Krone und den Ureinwohnern diente, die Hoffnung äußerte, dass die Nachricht ein Katalysator sein würde, wie der Mord an George Floyd. Obwohl kanadische Progressive einst ihre (sehr realen) kulturellen Unterschiede zu den Vereinigten Staaten feierten, haben sich kanadische Akademiker und die Trudeau-Regierung in jüngster Zeit dazu entschlossen, die amerikanische Rassenfixierung in vollem Umfang in unsere Entscheidungsprozesse zu importieren. So ist es zur Routine geworden, jede statistische Ungleichheit in der Repräsentation von Gruppen beiläufig als Beweis für „strukturellen Rassismus“ zu werten; Wörter wie „Genozid“, die einst für die Ausrottung ganzer Bevölkerungsgruppen reserviert waren, werden nun verwendet, um den Alltag in unserer bisher friedlichen und nicht erfolglosen multikulturellen Gesellschaft zu beschreiben. Inzwischen ist eine gangbare Masche irgendein amerikanisches Ereignis – wie die Ermordung von George Floyd, die angeblich Teil eines weißen Genozids gegen Afroamerikaner ist⁶¹ – um Kanadier zu belehren, dass solche Schandtaten für unsere Gesellschaft ebenso typisch sind wie für die amerikanische. Einst waren die Kanadier stolz darauf, dass es in Britisch-Nordamerika keinen Wilden Westen gab.

Der allgegenwärtige Begriff Genozid wurde nicht zufällig gewählt, „residential-school denialism“⁶² wird mit Holocaustleugnung gleichgestellt, die kanadischen Indianerschulen sollen den deutschen Todeslagern während des Dritten Reiches gleichkommen, eine erprobte Taktik um kritische Forschung zum Schweigen zu bringen. Im letztgenannten Aufsatz, erschienen auf der Webseite des englischsprachigen öffentlich-rechtlichen Senders der Provinz Ontario, wird auf die Erklärung des kanadischen Historikerverbandes verwiesen, die „kürzlich klargestellt hat, dass der Begriff Völkermord im kanadischen Kontext korrekt ist.“⁶³ Wer diese Erklärung dieser akademischen Organisation liest, wird feststellen, dass es hier nicht um eine Quellen-gestützte Feststellung geht, wie man das von akademischen Historikern erwarten müsste, sondern um eine ideologische

60 S. z.B. hierzu, Pascale Bruckner, *La tyrannie de la pénitence : Essai sur le masochisme occidental*, Paris, 2006.

61 Was aber lediglich auf Ideologie und nicht auf Fakten beruht: 90% der getöteten Schwarzen in den USA werden von Schwarzen getötet – historisch gesehen machen schwarze Männer landesweit über 40 Prozent der Polizistenmörder in den USA aus, obwohl sie nur 6 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Wenn man davon ausgeht, dass 40 Prozent der Polizistenmörder im letzten Jahre Schwarze waren, wurden dann im Jahre 2021 26 Polizisten von einem schwarzen Verdächtigen getötet, was einer Quote von fast vier Polizisten pro 100.000 von schwarzen Zivilisten getöteten Polizisten entspricht. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Polizeibeamter von einem schwarzen Verdächtigen getötet wird, ist etwa 400 Mal so hoch wie die Wahrscheinlichkeit, dass ein unbewaffneter Schwarzer von einem Polizeibeamten getötet wird.

62 Daniel Heath Justice und Sean Carleton, *Truth before reconciliation: Eight ways to confront residential-school denialism*, TVO.org, 5. August 2021.

63 Gemeint ist die Déclaration de la Société historique du Canada au sujet de la fête du Canada (2021): „Die Geschichte der Gewalt gegen indigene Völker rechtfertigt voll und ganz die Verwendung des Wortes ‚Völkermord.‘“ S. <https://cha-shc.ca/fr/interventions-publiques/lhistoire-de-la-violence-envers-les-peuples-autochtones-justifie-pleinement-lutilisation-du-mot-genocide-2021-06-30.htm>

Feststellung, die Erzählung für sich zu beanspruchen und Abweichler zu ermahnen, sich an die offizielle Linie zu halten oder die entsprechenden Folgen zu tragen.⁶⁴ Hiermit ist eindeutig die Schwelle ins postfaktische Zeitalter endgültig überschritten,⁶⁵ Faktentleere Geschichtspolitik und ideologisierte Erinnerungskultur führen nicht zur Vergangenheitsbewältigung, sondern höchstens zu Vergangenheitsvergewaltigung – Fakten sprechen nie für sich selbst, sie sprechen für oder gegen konkurrierende Theorien. Diese schlampige Arbeit, der ein nichtexistenter wissenschaftlicher Konsensus auferlegte, eine in Deutschland nicht unbekannte Arbeitsweise seit dem Erscheinen von Elaboraten wie Bernals „Schwarze Athene“ oder Goldhagens „Hitlers willige Vollstrecker“, hat eine Gegenreaktion voranstehender kanadischen Historiker, worunter ein Mitautor dieses Beitrages, emeritierter Professor der Université de Montréal, hervorgerufen,⁶⁶ der aber größtenteils stillgeschwiegen wurde.⁶⁷ So wird in der „schönen Neuen Welt“ wissenschaftliche Wahrheit eruiert.

Können all diese dramatischen Berichte aber denn unwahr sein? In den vorangegangenen Abschnitten haben wir die Rolle des aus dem Priesteramt verstoßenen Kevin Annett in den letzten dreißig Jahren erörtert. Angesichts seiner Aktivitäten und der empirischen Entwicklung von Zeugenaussagen aus zweiter und dritter Hand, die wir oben erörtert haben, scheint es plausibel, wie Widdowson (*Billy Remembers*) vorschlägt, dass hier eine Form der „Recovery Memory Therapy“ (‘Trauma-Erinnerungstherapie’) am Werk ist, eine umstrittene und wissenschaftlich diskreditierte Form der Psychotherapie, die in Nordamerika immer noch populär ist und bei der eine oder mehrere unbewiesene Befragungstechniken, wie die von Annett praktizierte, eingesetzt werden, um den Patienten angeblich zu helfen, zuvor vergessene Erinnerungen wiederzuerlangen.⁶⁸ Auffallend ist die Rolle selbsternannter weißer Gerechtigkeitskrieger wie Annett (oder seine akademischen Mithelfer) in der Angelegenheit, und er ist nicht allein. So fand 2019 eine Bücherverbrennung statt: In den Bibliotheken des katholischen Schulrates von Providence, der 30 französischsprachige Schulen im gesamten

64 S. z.B. Eric Kaufmann, Academic freedom is withering – Surveys of faculty opinion show the growing extent of political discrimination and cancel culture, *The Wall Street Journal*, 28. Februar 2021.

65 Widdowson *Billy Remembers*: „Diese Einschränkungen der akademischen Diskussion betreffen nicht nur das Fachgebiet der Archäologie. Sie stehen im Zusammenhang mit umfassenderen Entwicklungen in der Wissenschaft, die sich darauf beziehen, wie die Universitäten von dem erfasst wurden, was Helen Pluckrose und James Lindsay als ‚verdinglichte Postmoderne‘ bezeichnen, umgangssprachlich auch als ‚Wokeism‘ bekannt. Pluckrose und Lindsay zufolge war die Postmoderne ursprünglich ein relativistischer Rahmen, der sich auf die Subjektivität im Gegensatz zur Objektivität konzentrierte, um die Förderung von Wissenschaft, Vernunft und dem Streben nach einer universellen Wahrheit durch die Aufklärung in Frage zu stellen. Ihre Fähigkeit, die Akademie zu entwapfen, bedeutete jedoch, dass die Postmoderne allmählich ‚verdinglicht‘ wurde, was zu der aggressiven Forderung führte, dass als unterdrückt empfundene Identitäten ‚real gemacht‘ werden sollten.“

66 Frédéric Bastien und Éric Bédard, *Pensionnats autochtones: la Société historique du Canada tente de museler le débat*, *Le journal de Montréal*, 14. August 2021; Christopher Dummitt, *The Canadian Historical Association’s fake ‚consensus‘ on Canadian genocide*, *The National Post*, 13. August 2021. Frau Prof. Dr. Frances Widdowson, in diesem Aufsatz zitiert, wurde fristlos von ihrer Universität gekündigt – <https://c2cjournal.ca/2022/02/academic-freedom-vs-wokeism-the-frances-widdowson-affair/>

67 S. aber Tristin Hopper, *Historians oppose statement saying Canada is guilty of genocide. Prominent scholars accused the Canadian Historical Association of „coercive“ behaviour, and of framing a fake „consensus“ among historians*, *The National Post*, 11. August 2021.

68 S. z.B. K.S. Pope, *Pseudoscience, Cross-examination, and Scientific Evidence in the Recovered Memory Controversy*. *Psychology, Public Policy, and Law*, 4, 1998, 1160–1181.

Südwesten Ontarios umfasst, fand eine literarische Säuberung statt; fast 5000 Jugendbücher, in denen von Ureinwohnern die Rede ist, wurden vernichtet, um eine Versöhnung mit den First Nations herbeizuführen. Danach fand eine „Flammenreinigungszeremonie“ statt, bei der etwa 30 der verbannten Bücher zu „Bildungszwecken“ verbrannt wurden; die Asche wurde dann als Dünger verwendet, um einen Baum zu pflanzen und so angeblich das Negative ins Positive zu wenden.⁶⁹ Die Aktion wurde von einer selbsternannten „Hüterin des Wissens“, eine selbstbehauptete Ureinwohnerin, wofür jeglicher Beweis fehlt,⁷⁰ geleitet. Wird man auch am Ende noch Menschen verbrennen, oder ist Heine mitsamt seiner Warnung nur noch ein zu verachtendes Bleichgesicht?

Was nun?

Es steht nicht zur Diskussion, dass die Ureinwohner Kanadas benachteiligt wurden und werden. Viele haben niedriges Bildungsniveau, einen schlechten Gesundheitszustand und hohe Raten von Gewaltkriminalität, Alkoholismus, sexuellem Missbrauch und Selbstmord. Diese schwerwiegende Probleme haben reale Ursachen, vornehmlich wirtschaftliche Isolation, den Erhalt unterdurchschnittlicher Leistungen und vor allem Bildungsmangel. Wird durch die Ausgabe von Milliarden von Dollar wegen der Feststellung eines vermeintlichen Genozids etwas hieran ändern? Oder werden nicht vielmehr, wie bereits mehrfach in der Vergangenheit geschehen, diese Gelder einer autochthonen Elite, wie dies der Fall in Neuseeland und Australien ist, und ihre willigen Vollstrecker (u.a. in der Form von Forschungsgeldern) zugute kommen, zum Nachteil der normalen autochthonen Bevölkerung. Dies ist aber nicht neu, in verschiedenen Ländern und Zeiten haben die Führer von Gruppen, die wirtschaftlich und bildungsmäßig zurückgeblieben sind, ihren Mitgliedern beigebracht, alle ihre Probleme auf andere Menschen zu schieben – und diese anderen Menschen zu hassen. Der unendliche Strom an neuen Klagen wird dafür sorgen, dass Gelder für aufwändige Vereinbarungen und bürokratische Prozesse abgezweigt werden, die niemandem nützen außer Anwälten, Beratern und anderen Geiern, die angeblich „soziale Gerechtigkeit“, „Versöhnung“ und „Heilung“ nachstreben, nützen. Wie bei dem uneigentlichen Umgang mit dem echten Holocaust an die europäischen Juden durch die Deutschen während des sog. „Dritten Reiches“, besonders durch US-amerikanischen Fürsprecher,⁷¹ ist etwas ähnliches jetzt in Kanada am Gange, wie Frances Widdowson und Albert Howard eingehend darlegen.⁷² Wie Frau Widdowson feststellt, die Internatsschulen als „Völkermord“ darzustellen, ist bestenfalls ein Ablenkungsmanöver; schlimmstenfalls dient es dazu, die ernsthaften pädagogischen Herausforderungen zu verschleiern, vor denen jeder Nationalstaat steht, der versucht, isolierte und marginalisierte Stammeskulturen in eine moderne Wirtschaft und Gesellschaft zu integrieren. Es ist längst überfällig, dass wir nicht mehr länger den Wandel durch rassistische oder ethnische Führer suchen. Solche Führer haben zu viele Anreize, polarisierende Haltungen und Handlungen zu fördern, die für Minderheiten kontraproduktiv und für ein Land katastrophal sind.

69 Thomas Gerbet, Des écoles détruisent 5000 livres jugés néfastes aux Autochtones, dont Tintin et Astérix, ici.radio-canada.ca, 7. September 2021.

70 Thomas Gerbet, Livres détruits: la „gardienne du savoir“ n'est pas autochtone, ici.radio-canada.ca, 8. September 2021.

71 Norman G. Finkelstein, *The Holocaust Industry: Reflections on the exploitation of Jewish suffering*, London, 2000.

72 Frances Widdowson and Albert Howard, *Disrobing the Aboriginal Industry – The deception behind indigenous cultural preservation*, Kingston, 2008.

Zurück zur jüngsten Papstreise nach Kanada, in seinen Worten eine Bußpilgerfahrt, in der er viele Zeit mit der autochthonen Bevölkerung verbrachte. Auffallend ist, dass er Britisch-Kolumbien, die Provinz, die für sich in Anspruch erhebt, die meisten Massengräber an vormaligen Indianerpensionate, worunter Kamloops, zu haben, gänzlich vermied. Bei der derzeitigen Faktenlage ein weiser Beschluss. Seine Worte „Ich empfinde Scham, Schmerz und Schande über die Rolle, die verschiedene Katholiken, insbesondere mit Erziehungsverantwortung, bei all dem, was Sie verletzt hat, gespielt haben. Für das beklagenswerte Verhalten dieser Mitglieder der katholischen Kirche bitte ich Gott um Vergebung“ sind unmissverständlich, er bittet namens der Kirche für in ihrem Namen durch ihre Vertreter begangenes Unrecht. Bei der Pressekonferenz im Flugzeug auf der Rückreise bemerkte er, dass „das Bewusstsein der menschlichen Gleichheit langsam ankam ... Die heutigen Kolonialisierungen [u.a. „Woke“ und „Cancel Culture“]⁷³ folgen noch immer der gleichen Logik. Wer nicht in ihren Weg, in ihren Pfad passt, ist minderwertig. Gehen Sie zurück und bereinigen Sie alles, was falsch gemacht wurde, aber seien Sie sich bewusst, dass es auch heute noch denselben Kolonialismus gibt ... Ich habe um Vergebung gebeten für diese ‚Arbeit‘, die der Völkermord ist. Zum Beispiel habe ich auch das verurteilt: Kinder zu entführen, die Kultur zu ändern, die Mentalität zu ändern, die Traditionen zu ändern, eine Rasse zu ändern, sagen wir es so, eine ganze Kultur zu ändern ... Aber ich habe beschrieben, was wirklich ein Völkermord ist.“ Er schreibt die hier geschilderten Taten, unabhängig von ihren Urhebern und ihrer Häufigkeit, genozidalen Charakters zu, ohne aber die kirchliche Sendung oder die Kirche selber zu verurteilen.

Dass der Papst sich für die Missstände, die im Namen der Kirche verübt wurden, für die von Kirchenangehörigen begangenen Verbrechen um Vergebung bittet, ist richtig – eine zutiefst christliche Haltung, die das Sakrament der Versöhnung – früher sagte man „Beichte“ oder „Buße“ -, vorausgesetzt, dass man sich seiner Sünden bekennt und sich fest vornimmt, sie nicht noch einmal zu begehen, hofft aber auf Vergebung und auf die Gnade, die einem die Kraft gibt, sein Leben zu ändern, wie Rémi Brague in einer differenzierten Betrachtung anlässlich des Papstbesuches bemerkte.⁷⁴

Franziskus hat in seinen Worten und Taten während seiner letzten Kanadareise ein weiterer Schritt getan, um die Wunden vergangener Verfehlungen zu heilen, ohne sich an einer Geisterjagd zu beteiligen. In seinen Worten legte er seinen Finger auf die wunde Stelle: die Teilnahme der Kirche am Projekt der kanadischen Regierung, ihre Ureinwohner zu „zivilisieren“, obwohl historisch gesehen verbreitete die Kirche die frohe Botschaft, das Evangelium mit Respekt und Achtung vor den lokalen Kulturen und Sprachen. Der Kirche und dem Interesse ihrer Diener ist es zu verdanken, dass ein Großteil einheimischer Kultur, die sonst längst in der unausweichlichen und schicksalhaften Konfrontation mit der von Fremden verursachten Veränderung verloren gegangen wäre, erhalten geblieben ist – viele Grammatiken, Schriftsysteme und Bibelübersetzungen wurden von Kirchenleuten angefertigt, lange bevor sich die westliche Gesellschaft für die einheimische Kultur interessierte. Wir erwähnen hier nur den hl. Jean de Brébeuf, der im 17. Jh, im Zeitalter des Ritenstreits in China, einige Indianersprachen erlernte, besonders

⁷³ Jean-Marie Guénois, Au Québec, le pape attaque la „cancel culture“ et les „colonisations idéologiques“, Le Figaro, 28. Juli 2022.

⁷⁴ Martin Bernier, Rémi Brague: „Comment l’Église doit-elle demander pardon?“, Le Figaro, 5. August 2022.

aber wird seine Beherrschung der von den Huronen gesprochenen Wyandot wichtig erachtet, in die er den Katechismus, Bibelteile, Gebete und Lieder übersetzte und in dieser Sprache Kanadas älteste Kirchenlied „Jesous Ahathonhia“ sowie eine Wörterliste schrieb. Von ihm stammen viele Berichte über die Lebensweise der autochthonen Bevölkerung zur damaligen Zeit. Seine Aktivitäten, sowie die der übrigen kanadischen Martyrer oder die der indigenen hl. Kateri Tekakwitha stehen in diesem Licht. Heutzutage aber, im Zeitalter der Ideologisierung und politischen Instrumentalisierung der Vergangenheit werden sie gerne zugunsten einer ahistorischen Indianervorstellung, die genauso unwahr ist wie die barbarische vergangener Zeiten, vergessen. Man muss sich immer vor der Gefahr des Anachronismus hüten („Die Gnade der späten Geburt“), die Taten unserer Vorgänger anhand moderner Empfindungen zu beurteilen, Präsentismus, ein ontologischer Trugschluss. Wenn manche Kirchenangehörige nicht immer Christus nachahmend handelten, muss man trotzdem sich der Frage stellen, was passiert wäre, wenn die Kirche nicht da gewesen wäre? Kirchenleute wie z.B. Bartolomé de Las Casas, wenige, wie Franziskus selber einräumte, zählten zu den schärfsten und meistbeachteten Kritikern der europäischen Kolonisierung und kämpften für die Rechte und die Würde der Ureinwohner sowohl anderen Ureinwohnern gegenüber⁷⁵ wie in den durch Europäer eingenommenen Gebieten. Krieg, Eroberung, Unrecht und Unterwerfung sind aber nicht neu und nicht nur einer Kultur vorbehalten. Sie zu bekämpfen war und bleibt eine Aufgabe der Kirche. Und was der Vorwurf der Kulturenteignung betrifft, fällt es uns auf, dass wir diesen Beitrag unerklärlicherweise in deutscher und nicht in einer keltischen Sprache verfassen. Ohne die Kirche(n) wären die Indianer nicht dem „Fortschritt“ schutzlos ausgeliefert? Nur bei einer ehrlichen auf Tatsachen basierenden Aufarbeitung der Vergangenheit, bei der man aus der Vergangenheit lernt, und sie nicht verurteilt, kann man begangenes Unrecht überwinden und gemeinsam weitergehen.

⁷⁵ Wie Brague notiert: „Und die Kolonialisierung hat neben ziemlich vielen Verbrechen auch gute Dinge für die Kolonisierten gebracht. Es waren die Konquistadoren, die den Menschenopfern der Azteken und dem Kannibalismus in der Karibik ein Ende setzten. Es waren die europäischen Kolonialherren, die der Sklaverei in Afrika ein Ende setzten. Aber warum so weit weg suchen? Unsere Vorfahren, die Gallier, brachten Menschenopfer, indem sie ihre Opfer bei lebendigem Leib verbrannten. Die Römer, die nicht so verrückt waren, verboten sie.“

